

Antimodernist

Die katholische Stimme

33. Ausgabe

April 2022

Der Papst und der Mönch II: Leo X. und Martin Luther

Will man die heutigen, kirchlichen wie politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse einigermaßen verstehen und einordnen, so reicht es nicht aus, bis ins vorige Jahrhundert zurückzugehen. Der Zustand der großen Apostasie, den manche schlichte Gemüter „Glaubenskrise“ oder „Kirchenkrise“ nennen, verdankt sich in der Hauptsache den großen Umwälzungen, die zwischen dem 14. und dem 17. Jahrhundert stattgefunden haben. Hergenröther spricht von dieser Epoche als dem „dritten Zeitalter“ der Kirchengeschichte.

Die Zeitalter der Kirche

Das „erste Zeitalter“ reicht demnach „von der Gründung der Kirche bis zum Ausgang des 7. Jahrhunderts“. Nach Joseph Kardinal Hergenröther (Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte, 1. Band, Freiburg i.Br. 1911) ist dies die „Zeit der Entwicklung und Ausgestaltung des kirchlichen Lebens zu festen Normen im Rahmen der griechisch-römischen Zivilisation“ der Antike. Kennzeichnet ist dieses Zeitalter anfänglich durch „Bekämpfung der Kirche durch das römische Staatswesen, später enge Verbindung zwischen Kirche und Staat im Römerreich“ (S. 43). Das „zweite Zeitalter“ erstreckt sich vom „Ende des 7. bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts“. Es ist die Zeit, die wir gewöhnlich „Mittelalter“ nennen. Hier vollzog sich die „Ausgestaltung des kirchlichen Lebens unter dem Einfluß der engen Verbindung der Kirche mit den romanischen, germanischen und einzelnen slawischen Völkern Europas“. Wir finden in dieser Zeit die „höchste Entwicklung der Kirche als sozialpolitischer Macht im Abendland“ und gleichzeitig bedauerlicherweise die „Trennung der griechisch-orientalischen Christenheit von der kirchlichen Einheit“ (ebd.).

Das „dritte Zeitalter“ nun, das vom „Anfang des 14. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts“ angesetzt wird, ist geprägt durch die „Loslösung des nationalen und staatlichen Lebens der Völker vom kirchlichen Universalismus“. Es tritt auf der „Ein-

fluß der Renaissance und deren kulturellen Geistesrichtung auf das kirchliche Leben“, es kommt zur „Verweltlichung und Verflachung des religiösen Lebens“, zum „Ruf nach Reform und Abfall zahlreicher Völker vorwiegend germanischen Stammes von der Kirche“, endlich aber auch zu einer „Erneuerung des innerkirchlichen und religiösen Lebens im Anschlusse an das Konzil von Trient“ (ebd.).

Ein „viertes Zeitalter“ setzt Hergenröther an ab der Mitte des 17. Jahrhunderts, reichend bis in seine Zeit (Hergenröther lebte von 1824 bis 1890), und beschrieb es als „Zeit der Unterdrückung der Kirche durch den fürstlichen Absolutismus“. Er sah darin besonders den „Kampf der Kirche gegen die Einflüsse des Irrglaubens, des Unglaubens und der Revolution, gegen die fortschreitende Entchristlichung des Lebens der Völker“, daneben aber auch die „Christianisierung von Amerika und Fortschritte der Missionen in Asien, Afrika und Australien“ (S. 43-44). Dem müßten wir wohl spätestens ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts ein „fünftes Zeitalter“ hinzufügen, das Zeitalter der großen Apostasie, das geprägt ist durch die Beseitigung des Christentums und überhaupt jeder „alten“ Ordnung aus dem Leben der Völker, vor allem aber durch den Triumph der Feinde der Kirche in ihrem Inneren, denen es gelungen ist, eine falsche Surrogat-Kirche anstelle der katholischen Kirche zu errichten, die deren Organe und Institutionen übernommen und auf diese Weise die Kirche Christi ihrer Träger der Lehr- und Hirtengewalt und damit ihrer Kampfkraft beraubte. Kein Wunder, daß die Feinde Christi und der Kirche nun tun können, was ihnen beliebt, weshalb wir uns demnächst auf das „sechste Zeitalter“ des Antichristen gefaßt machen dürfen. Doch das sind Zukunftsspekulationen. Beschäftigen wir uns lieber mit den Fakten der Geschichte, um daraus zu lernen und die Gegenwart wie auch die Zukunft bewältigen zu können.

ist! Ach, ich schwöre, daß er gekommen ist, der Tag der Entrüstung und des Zorns! (Ebd. S. 175)

Es dauerte eine Weile, ehe die Frauen und die Apostel die Tragweite des Ereignisses vom Ostermorgen so richtig verstanden. Niemand hatte eine solche Wendung zu erhoffen gewagt. Nur die Schmerzensmutter hatte den Glauben an die Auferstehung in all dem unsagbaren Leid bewahrt. Sie allein wartete voller Sehnsucht auf den Ostermorgen, an dem sie ihren Sohn wiedersehen würde.

Da uns die hl. Evangelien über diese wunderbare Stunde des Wiedersehens nichts berichten, müssen wir auf die Mystiker zurückgreifen, wollen wir uns auch nur eine einigermaßen zutreffende Vorstellung machen. Die ehrwürdigen Schwester Maria von Jesus, Äbtissin des Klosters der Unbefleckten Empfängnis in Agreda, hat Gott folgendes sehen lassen:

„Der auferstandene Heiland trat voll Herrlichkeit, begleitet von allen Heiligen und Patriarchen, in die Kammer Mariä ein. Sie warf sich zur Erde nieder und betete ihren heiligsten Sohn an. Jesus richtete sie auf und drückte sie an Sein Herz. Durch diese Berührung empfing die jungfräuliche Mutter eine außerordentliche Gnade, deren nur sie fähig war, die nie unter dem Gesetz der Sünde stand. Es war nicht die größte der Gnaden, die Maria an diesem Tage empfing. Sie war aber so groß, daß sie sie nicht hätte empfangen können, wenn sie nicht durch die Engel und durch den Herrn selbst gestärkt worden wäre. Diese Gnadenerweisung bestand darin, daß der glorreiche Leib Jesu den Seiner reinsten Mutter in sich einschloß, wie wenn eine Kristallkugel die Sonne in sich aufnähme und durch das Licht derselben ganz mit Glanz und Schönheit erfüllt würde. Gerade so war der Leib Unserer Lieben Frau mit dem Leib ihres Sohnes mittels dieser ganz göttlichen Berührung vereinigt. Diese Berührung bildete die Pforte, durch die Maria zur Erkenntnis der Herrlichkeit der Seele und des heiligsten Leibes des Herrn einging. Durch diese außerordentlichen Gnaden stieg ihr Geist wie auf ebenso vielen Stufen unaussprechlicher Gaben empor zur Erkenntnis der verborgensten Geheimnisse. Im Hinaufsteigen vernahm sie eine Stimme, die ihr zurief: ‚Steige höher herauf, meine Freundin!‘ In der Kraft dieser Worte wurde Maria ganz umgestaltet. Sie schaute klar und unverhüllt die Gottheit; und in ihr fand sie, wenn

auch nur vorübergehend, die Ruhe und den Lohn für alle ihre Peinen und Schmerzen. Hier muß ich schweigen; denn weder Worte noch Geisteskräfte sind imstande, auszudrücken, was Maria in dieser beseligenden Anschauung erfahren und empfunden hat. Es war dies die höchste und erhabenste aller Visionen, die sie bis zu dieser Stunde hatte.“

(Maria von Agreda, Leben der jungfräulichen Gottesmutter Maria, Miriam-Verlag, Jestetten 1982, S. 535 f.)

Es muß schon so gewesen sein, das unerschöpfliche Meer von Leiden hat sich bei der Auferstehung unseres Herrn in Freude gewandelt. Maria stieg mit ihrem Sohn im Geiste *auf ebenso vielen Stufen unaussprechlicher Gaben empor zur Erkenntnis der verborgensten Geheimnisse*. Unvorstellbar ist ihr Glück, als sie schon hienieden *klar und unverhüllt die Gottheit* schaute. Was für ein unbeschreiblich großer Lohn für ihre Treue bis unter das Kreuz, denn *in ihr fand sie, wenn auch nur vorübergehend, die Ruhe und den Lohn für alle ihre Peinen und Schmerzen*.

Auch uns möchte unser göttlicher Erlöser Anteil geben an Seiner Auferstehungsfreude. Also denn: *Feiern wir darum diesen Tag mit Bewunderung und Lobeserhebungen, mit Glückwünschen, Liebe und demütiger Danksagung für alles, was Maria uns verdient hat, sowie für alle Freuden und Ehren, die sie selbst an diesem Tag genossen hat*.

Impressum

Sankt Thomas von Aquin e.V.
Obere-Kehlstr. 16, 88214 Ravensburg-Obereschach
Telefon, -fax: +49 (0) 3212 11 94 992
E-Mail: st.thomas-v.aquin@gmx.de

Vertreten durch:

Pater Hermann Weinzierl, Pater Bernhard Zaby

Eingetragen im Vereinsregister:

Vereinsregister Amtsgericht Ulm Nr. 720977

Verantwortlich für den Inhalt gem. § 55 Abs. 2 RStV:

Pater Hermann Weinzierl

Neuhaus 27, 88175 Scheidegg

Spendenkonto:

Sankt Thomas von Aquin e.V., Konto-Nr. 101110909,
Kreissparkasse Ravensburg, BLZ 650 501 10
IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09
BIC: SOLADES1RVB

Der Antimodernist erscheint vierteljährlich und kostet im Jahres-Abonnement 40,00 Euro. **Bestellungen bitte per e-mail oder Brief an die oben angegebene Adresse.** Für Spenden können Quittungen für das Finanzamt erbeten werden. Bitte für Quittungen und Bestellungen unbedingt Adresse angeben!

© Sankt Thomas von Aquin e.V. 2022

Veröffentlichung, Nachdruck, Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Vereins.